

sie zum Andenken an die fromme Landgräfin mit Bildern geschmückt, welche die „Werke der Barmherzigkeit“ darstellen, durch welche Elisabeths Leben sich auszeichnete. Nach dem Tode ihres Gatten sollte Elisabeth nicht mehr viel Freude auf der Wartburg erleben. Ihr Schwager Heinrich Raspe, ein mißgünstiger und geiziger Herr, ärgerte sich über Elisabeths Wohlthaten und hatte es auch verstanden, die alte Landgräfin Sophie gegen die Schwiegertochter aufzubringen. Die beiden zeigten ihr deutlich genug, daß sie ihr feindlich waren.

Da beschloß Elisabeth, in die Fremde zu wandern. In einer kalten, stürmischen Winternacht stieg sie, wie eine Bettlerin, mit ihren Kindern von der Wartburg herab und wanderte, soweit ihre Füße sie tragen konnten, weiter bis in die hessische Stadt Marburg. Dort angelangt, sagte sie für immer allen Freuden dieser Erde Lebewohl und widmete sich nur noch frommen Werken und Gebeten. Noch einmal sollte ein irdisches Glück an sie herantreten. Der mächtige Hohenstaufenkaiser Friedrich II., welcher das Gottvertrauen und den Edelmut der vertriebenen Landgräfin bewunderte, ließ um ihre Hand werben, aber Elisabeth lehnte den Antrag mit ehrerbietigem Dank ab. Sie wollte nicht mehr in das Treiben der Welt zurück, sondern ihr Leben still im Gebet und in der Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten zubringen. Entbehrung und Gram hatten ihren zarten Körper geschwächt. Sie war erst vierundzwanzig Jahre alt, als Gott sie zu sich rief. Der Leichnam der edlen Dulderin liegt bestattet im Dom zu Marburg, der nach ihr den Namen „Elisabethenkirche“ führt. Die katholische Kirche hat Elisabeth unter die Zahl ihrer Heiligen aufgenommen. Der Deutsche Kaiser Wilhelm II. aber ließ vor einigen Jahren das Frauengemach auf der Wartburg (Kemenate), das Zimmer, in welchem einst Elisabeth als Kind gespielt hat, mit farbenprächtigen, leuchtenden Mosaikgemälden schmücken, welche Ereignisse aus dem Leben der Heiligen darstellen.

Wer auf die Wartburg kommt, soll ja nicht vergessen, sich diese Elisabethenkemenate anzuschauen.

Rudolf von Habsburg.

(1273—1291.)

Nach dem Aussterben der Hohenstaufenkaiser ging es im Deutschen Reich drunter und drüber. Fehden, Faustrecht und Raubrittertum nahmen kein Ende. Alle rechtlich denkenden Menschen sehnten sich nach einem kaiserlichen Oberherrn, der Recht und Ordnung wieder herstelle.